

## **Ulrike Bürger\***

### **Weihnachtliches in Indien**

Ich bin seit einiger Zeit wieder in Deutschland und somit nicht mehr unmittelbar im Geschehen, weshalb ich meine Erlebnisse nun aus einer gewissen Distanz sehe. Ich fange an, zu reflektieren, aber merke gleichzeitig wie sehr ich noch darin lebe und wie ich ständig neue und immer überraschende Veränderungen spüre.

— Vor Weihnachten fand ein vierzehntägiges Friedensseminar statt, bei dem so ungefähr 30 Leute aus verschiedensten Teilen Indiens kamen. Die Altersspanne reichte von 17 bis 70 Jahren. Es hat unheimlich viel Spaß gemacht, mit dieser gemischten Gruppe an innerem und äußerem Frieden zu arbeiten, aber es war manchmal auch recht schwierig. Ziel des Seminars war es, die Friedensarbeit der Vergangenheit zu betrachten, zu schauen, was jetzt gerade ist, und was für Perspektiven es für die Zukunft gibt. Dazu ein Spruch, der die Basis für unser Seminar galt:

The outer peace  
is getting destroyed  
because the inner peace  
has already been destroyed.

Der äußere Frieden  
wird zerstört,  
weil der innere Friede  
schon zerstört worden ist.

Wir haben verschiedene Methoden kennen gelernt, um an unserem eigenen inneren Frieden zu arbeiten und uns damit in die Gemeinschaft eingebracht. Daraufhin haben wir dies in der Gemeinschaft auf konkrete Situationen bezogen – z.B. im alltäglichen Leben -, um zu reflektieren und zu erkennen. Wir hatten dabei sehr intensive Gespräche, u.a. über die schwierige Situation der Frau in Indien. Der nächste Schritt war der Bezug solcher Konflikte auf Gemeinschaften bzw. auf globale Zusammenhänge, wobei wir nach Gründen und Lösungsmöglichkeiten fragten.

Dieses Seminar hat mir die Möglichkeit geboten, einmal mit Abstand aus einem anderen Blickwinkel auf dieses „ferne“ Europa zu blicken, was mich nun besser erkennen und hinterfragen lässt.

— Es war auch sehr schön, dass ich bei dem Seminar ganz verschiedene Menschen aus Indien kennen lernte. Wir saßen dann oft abends noch lange zusammen, sangen, tanzten und diskutierten. So kam es auch dazu, dass für eine andere Deutsche und mich ein kleines Weihnachtsfest gestaltet wurde, bei dem viele Leute aus dem Dorf kamen und wir sogar einen kleinen Weihnachtsbaum aufstellten (einen Ast von einem tannenähnlichen Baum). Wie backten einige Kuchen und abends sangen wir noch lange Zeit Lieder.

---

\* Auszüge aus dem Abschlussbericht von Ulrike Bürger zum Freiwilligendienst vom September 1999 bis April 2000 bei Samporna Kranti Vidyalaya in Indien

Für mich war es eine faszinierende Erfahrung, zu spüren, wie sich die Gemeinschaft ständig wandelt, wie jeder einzelne sie formen und verändern kann und wie sie lebt und ich in ihr aufgehen konnte. So fühlte ich mich gleich heimischer und wir hängten sogar Weihnachtssterne an blühende Bäume und Palmen.

Über Silvester hatte ich einige Tage frei, in denen ich nach Goa<sup>1</sup> fuhr, wo zu dieser Zeit leider ziemlich viele Touristen waren und diese ausgiebig Neujahr feierten. Ich konnte aber für kurze Zeit Abstand vom Institut gewinnen und gleichzeitig etwas Meer genießen und ein paar Indienreisende treffen.

Wieder zurück im Institut, begann ein einmonatiges Seminar zu dem Thema „Von der Baumwolle bis hin zu den fertigen Kleidungsstücken“, [...] nach dem ich mit einem Freund wieder für zwei Wochen auf Reisen ging. Zuerst fuhren wir 27 Stunden lang mit dem Zug in den Norden, was ziemlich aufregend war, weil wir so viel erleben konnten. Wir beobachteten die Händler, die schreiend ständig im Zug hin und her liefen und ihre Ware anpriesen. Außerdem teilten wir zeitweilig mit vier Indern den Platz, wurden zum Essen oder auf ein neugieriges Gespräch eingeladen.

Dann – mitten in der Nacht – erreichten wir Varanasi<sup>2</sup>, eine der ältesten Pilgerstädte Indiens. Hier war es viel kälter als im Süden und wir bemerkten gleich in den ersten Tagen die Eigenarten dieser verrückten Stadt. Es tummelten sich dort in der Innenstadt unzählige Pilger aus verschiedensten Gegenden; Sadhus (Asketen), Menschen aus verschiedensten Kasten, indische Touristen und vereinzelt Neugierige aus dem Westen. Die Altstadt ist so bunt durcheinander, verwinkelt und verzweigt mit ihren Türmchen, Tempeln und Läden, die gleichzeitig Wohnräume sind, dass ich mich zwischen den umherlaufenden Kühen, Händlern, Gläubigen und Bettlerkindern häufig verlaufen habe. Aber auch mit tiefer Herzlichkeit wieder zum richtigen Weg geführt wurde. Mit großer Faszination ging ich dann mit meinem Freund bei Sonnenaufgang durch die Gassen ans Ufer des Ganges, an dem die Hindus ihre heiligen Waschungen vornahmen, Yoga praktizierten oder meditierten. Etwas weiter am Ufer fanden Totenzeremonien statt, bei denen eine ganz eigenartige Stimmung herrschte, so dass wir uns lieber nicht lange aufhielten.

Die Tatsache, dass wir dort einmal fast eine ganze Affenhorde in unserem Zimmer hatten, wir einen Hochzeitsmarsch beobachten konnten, bei dem sogar alle Männer in vornehmen Anzügen ihre Aktenkoffer wegwarfen, um in eine kleine tanzende Menge zu springen, oder wir abends mit einem Sandhu trommelnd, singend und erzählend zusammen saßen, gehört für mich zu den besonderen Eindrücken Varanasis.

Von dort aus besichtigten wir noch einen anderen nicht weit entfernten Pilgerort, wo wir aus dem rastlosen, bunten Getümmel der Stadt aussteigen konnten.

Als ich danach wieder ins Institut zurückkehrte, trat ich meine Endrunde an und spürte schon jetzt wie stark mir dieser Ort und die Menschen ans Herz gewachsen waren. Ich wurde zu einem Abschiedessen im Dorf eingeladen, hatte gemütliche Abende zusammen mit den Leuten des Instituts und auch mit den Leuten aus dem Dorf, mit denen ich mich nun endlich leichter verständigen konnte, da mein Hindi etwas besser geworden war.

Ich fragte mich, wie ich wenigstens einen kleinen Schritt gegen die Armut vorgehen könnte, die bei mir oft Ohnmacht, Hilflosigkeit und Schuldgefühle hervorrief. Ich konnte fürs Erste nicht mehr tun, als fast alle meine Sachen dort zu lassen. Was natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein war.

Oft war es mir so unbegreiflich, wie mir ein so materiell armes Kind so ein zufriedenes Lächeln schenken kann und gleichzeitig so viel in Frage stellt.

Ich habe für meinen weiteren Weg das Ziel nach Veränderungsmöglichkeiten zu suchen und bin mir sicher, dass ich irgendwann noch einmal hinfahren werde.

Ich hoffe ihr habt einen Eindruck bekommen können. [...] Allerdings war dies mit Sicherheit nur ein winziger Einblick in das, was ich erlebt habe und in das, was mich wachsen ließ und wachsen lässt.

## **Ulrike Bürger (August 2006)**

### **Reflexion des Freiwilligendienstes**

Wenn ich nun – nach sechs Jahren – auf die Zeit meines Freiwilligendienstes in Indien zurückblicke, merke ich, wie ausschlaggebend diese Zeit für mein Leben war. Es war sehr prägend für mich, in ein völlig anderes Land zu kommen, mich mit einer anderen Kultur, einer anderen Lebensweise und anderen Menschen auseinander zu setzen. Ich entdeckte mich selbst und meine eigene Kultur und fing an, dies alles auch zu hinterfragen. Gleichzeitig war ich in einem sozialen Projekt eingebunden, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Welt in kleinen Schritten zu verändern.

Sehr kritisch mir selbst gegenüber war ich, als ich die kleine Reise nach Goa machte. Sie ließ mich zwar einen anderen Teil Indiens sehen, allerdings aus großer Distanz, da ich in dieser Zeit lediglich ein konsumierender Tourist ohne wirklich tiefgehende Berührungen war. Ich kann deshalb nur jeder/ jedem empfehlen, so einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Auf diese Weise kann man in die andere Kultur eintauchen, da man in das alltägliche Leben der Menschen dort eingebunden ist, die Sprache lernt und Freunde findet. Außerdem spürt man die eigenen Grenzen und leistet einen kleinen Beitrag zur Veränderung der Welt.

Wenn ich zurückschaue, spüre ich, welche Spuren diese Zeit für mich hinterlassen hat. Es hat sich mein politischer und sozialer Horizont unheimlich erweitert, ich habe meinen jetzigen Ehemann kennen gelernt und vor allen Dingen wurde mir klar, welchen Weg ich gehen will.

---

<sup>1</sup> Velha Goa (dt. "Alt- Goa"), ursprünglich nur **Goa** genannt, liegt im westindischen Bundesstaat Goa am Ufer des Flusses Mandovi. Velha Goa war früher die Hauptstadt der portugiesischen Kolonie „Portugiesisch- Indien“. Sie weist viele Relikte des früheren, imposanten Stils der portugiesischen kolonialen Architektur auf, weshalb sie früher „Rom des Orients“ genannt wurde und von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurde.

<sup>2</sup> **Varanasi**, früher Benares, liegt im nordindischen Bundesstaat Uttar Pradesh und gilt als heiligste Stadt des Hinduismus. Sie liegt am nordwestlichen Ufer des Ganges und hat etwa 1,2 Millionen Einwohner.